



erhalten würde. Welche Folgen die Note haben wird, können wir aber heute noch gar nicht absehen. Es ist eine Beteiligung des Handwerks an Staatsaufträgen gefordert worden. Ich werde alles tun, um diesen Wünschen nachzukommen, namentlich auch bei den Bauarbeiten. (Beifall.) Die Kohlenfrage ist ein dunkles Kapitel. Darunter muß auch das Handwerk leiden. Ich werde aber auf eine bessere Verbindung zwischen dem Reichsrohstoffrat und den Handwerksverbänden hinarbeiten. Ich bin bereit, mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks in Verbindung zu treten und werde versuchen, wenn es notwendig ist, für Abhilfe zu sorgen. Die Reichsregierung ist gern bereit, auf der Grundlage der Beschlüsse des Reichsverbandes in Besprechungen einzutreten und dem Reichstag ein Gesetz über die Organisation des Handwerks, etwa im März, vorzulegen. (Beifall.) Eine Kommission von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Beratung der Lehrlingsfragen ist zusammengetreten. Die Reichsregierung weiß, daß im Handwerk ein starkes ethisches Moment liegt. (Beifall.) Wir werden versuchen, dem Handwerk, wenn auch nicht goldenen Boden, so doch den Boden zu verschaffen, auf dem es wachsen, blühen und gedeihen kann.

Der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Wienbed, Handelskammersekretär in Hannover, und Abgeordneter Havemann von der Deutschen Volkspartei, Malermeister in Hildesheim, besprachen sehr eingehend auch die verschiedenen Fragen, die heute für unser Handwerk im Vordergrund stehen. Beide wandten sich gegen die angestrebte Sozialisierung und Kommunalisierung und gegen den Acht-Stundentag, der das Fortwachsen und die Ausbildung der Lehrlinge verbündert.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 23. Februar, nachm. 3 Uhr: Antrag Gemeinderat wegen Aufhebung der Verkehrssteuern auf den natürlichen Wasserwegen, Haushaltsplan des Innern und des Arbeitsministeriums. Schluß 7 einhalb Uhr.

## Ein polnisch-französisches Bündnis.

Paris, 6. Februar. Gestern Abend ist im Namen der Französischen und der polnischen Regierung vor der Abreise Villudis folgende gemeinsame Erklärung durch die „Agence Havas“ verbreitet worden:

Die Regierungen von Frankreich und Polen haben, gleichmäßig besorgt um ihre eigene Sicherheit und um den Frieden von Europa sicherzustellen, abermals die Gemeinsamkeit der Interessen, welche die beiden Länder vereint, anerkannt. Sie sind übereingekommen, ihren Willen kundzugeben, ihre Anstrengungen zu vereinen, und zu diesem Zweck für die Verteidigung ihrer höheren Interessen in enger Fühlung miteinander zu bleiben.

Jetzt enthüllen also die französische und polnische amtlichen Stellen auch öffentlich ihre Pläne. Daß als Zweck der engeren Fühlung, die Verteidigung ihrer höheren Interessen" angegeben wird, ist gleichbedeutend mit den Absichten auf Niederhaltung Deutschlands in Sklaverei und Verraubung seines Gebietes im Osten und Westen. Demgegenüber muß unsere Regierung ein wachsameres Auge haben, und die Oberleitungen wollen ihre Bemühungen verdoppeln, das wertvolle Gebiet nicht dem polnischen Gesindel in die Hände fallen zu lassen. Hierzu liegt noch folgende Meldung vor:

Berlin, 7. Februar. Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Courant" sagt auf Grund einer Reise in Oberschlesien, ganz unzweifelhaft habe es die französische Beziehung unter General Verand in Oberschlesien einseitig mit den Polen. Es sei daher dringend erwünscht, daß die Franzosen aus Oberschlesien verschwinden, um den Italienern und Engländern Platz zu machen. Der Korrespondent betont ferner die Sachlichkeit der deutschen Propaganda in Oberschlesien, während die Polen zu einer sachlichen Propaganda nicht in der Lage seien, und ihre Mittel Geld, schöne Versprechungen und eine sorgfältig organisierte und unarmherzige Terrorisierung der gesamten deutschen Bevölkerung seien.

## Was geht in der Kohlenfrage vor?

Dem „Chemn. Tgl." wird geschrieben: Das Reichskabinett hat neben der Arbeit an den Gegenständen für die Londoner Konferenz auch die Beratungen über die weiteren Kohlenlieferungen an die Entente begonnen. Der vielbesprochene Staatssekretär Bergmann ist hinzuge-

zogen. Bergmann hat vor seiner Abreise nach Berlin der französischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der die europäischen Kohlenverhältnisse skizziert sind und eine monatliche Kohlenlieferung Deutschlands von 1.800.000 Tonnen vorgeschlagen wird. Die Denkschrift, gründlich und ehrlich durchgearbeitet, rief bei den französischen Regierungsgewaltigen nur Hohnlächeln hervor. Hohnlächeln gehört jetzt zum Handwerk der Sieger. Mit auffallender Eile hat auch Ministerpräsident Briand bereits auf die Denkschrift erwidert, nämlich in seiner großen Kammerrede vom Donnerstag. Er wies darauf hin, daß das Kohlenabkommen von Spa am 31. Januar abgelaufen sei, daß aber bereits eine neue Regelung durch die Wiedergutmachungskommission vorliege. Die Kommission habe ja nach dem Verjaillier Vertrag das Recht, in jedem Augenblick die Lieferungsverhältnisse Deutschlands zu bestimmen. Durch Schreiben vom 27. Dezember 1920 habe sie die neuen Ziffern mitgeteilt: 2.220.000 Tonnen für die Monate Februar und März, sowie 250.000 Tonnen pro Monat für die Rückstände der vorhergehenden Monate ohne Vorläufe und Prämien. Wenn Deutschland widerspreche, werde es nach dem Vertrage ausführen müssen, der viel höhere Ziffern vorsehe, als die, die die Reparationskommission festgelegt habe.

Also schon wieder eine Drohung! Drohung mit dem Verjaillier Vertrag, den man in den Pariser Beschlüssen selber zu brechen geneigt ist! Drolligerweise aber eine Drohung, in diesem Falle für uns gar keine ist. Denn der mit Nachsicht und Beutegier gepöbelte Verjaillier Paß enthält Klauseln, die man schlechterdings vor den Augen der Welt nicht anders als günstig für Deutschland gestalten mußte. Und gerade in der Kohlenfrage können wir uns gar nicht oft genug auf den Friedensvertrag und auf seine Bestimmungen über die Pflichten der Wiedergutmachungskommission berufen. Das wäre also die Artikel 231-244 und die Anlagen 1 bis 7 dazu. Es war ein Fehler, und viele sehen ihn bereits ein, daß wir, statt nur mit den Sachverständigen dieser Kommission zu verfahren, uns allzusehr mit den siegreichen Feldherren und ehrgeizigen Staatsmännern der erfolgversprechenden Siegerstaaten eingelassen haben. Statt Vereinbarungen haben wir Diktate und Ultimaten erreicht, das Kohlenabkommen von Spa, das Entwaffnungsabkommen, die „Bedingungen" von Paris, die Strafandrohungen und Sanktionen. Wirkliche Sachverständige hätten sich über die Pariser Beschlüsse nicht so überstürzt und leichtfertig geeint, wie die diplomatischen Akteure der Bühne, die sich Oberster Rat nennt.

Die Mitglieder der Wiedergutmachungskommission sind zwar auch keine Freunde und Gönner Deutschlands. Sie scheuen uns nicht. Aber es sind zweifellos Männer darunter, die die Wirtschaftslage Europas und den Zusammenhang des internationalen Gedehs und Verderbs übersehen. Ihnen sind die Lebensfragen, um die es sich handelt, geläufig. Sie werden durch keinen politischen Ehrgeiz vom Hauptziel abgelenkt. Und das wichtigste: Sie müssen uns anhören! Wir können jederzeit an diese Fachleute appellieren. Im Verjaillier Vertrag heißt es: „Wenn der Wiedergutmachungsausschuss entscheidet, daß die vollständige Erfüllung der Anforderungen der deutschen industriellen Bedürfnisse ungeschädlich beeinträchtigt, so kann er die Lieferungen hinauschieben oder annullieren und dabei zugleich die Reihenfolge der Lieferungen bestimmen." Die deutsche Regierung wird sich demnach an den Wiedergutmachungsausschuss wenden, der, wie Paragraph 9 und 10 der zweiten Anlage zu Teil 8 des Friedensvertrages sagt, „verbunden sein wird, innerhalb einer Frist, die er von Fall zu Fall festsetzen wird, auf Antrag der deutschen Regierung alle Ausführungen und Nachweisungen anzuhören, die Deutschland bezüglich irgendeiner seine Zahlungsfähigkeit betreffenden Frage vorbringt. Der Wiedergutmachungsausschuss wird die deutschen Einwände (reclamations, claims) prüfen", usw. Kein französischer Leitartikler kann einwenden, daß wir uns durch das Abkommen von Spa freiwillig des Rechts begeben hätten, an die Wiedergutmachungskommission zu appellieren. Denn das Abkommen ist abgelaufen. Und selbst wenn es behände oder wenn es erneuert wird, das Beteiligte der Verhandlung mit der Reparationskommission bleibt erhalten. Aus diesem Grunde besteht die Hoffnung, daß wenigstens in der Kohlenfrage ein vertragliches Abkommen erreicht wird.

## Die Zukunft des Zeppelin-Luftschiffes.

Zu der Nachricht, daß eine französische Luftschiffbau-Gesellschaft mit der Luftschiffbau-Friedrichshafen G. m. b. H. wegen einer Beteiligung der Franzosen an der deutschen Luftschiffbau-Gesellschaft unterhandelt, hat deren Generaldirektor Kommerzienrat Colmann, der langjährige Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, wertvolle Erklärungen gegeben. Colmann sagte nach einer Äußerung des B. L. B.:

Für Deutschland allein ist der Luftverkehr mit Zeppelin-Luftschiffen unbrauchbar, erleiens der Kosten wegen, zweitens weil uns bekanntlich durch den Friedensvertrag die Hände in bezug auf die Ausübung der Luftschiffahrt vollkommen gebunden sind. Sie kann nur international betrieben werden und ist daher Sache des internationalen Kapitals. Im Bau von Zeppelinluftschiffen hat Deutschland bis jetzt keine Vormachtstellung. Den anderen Ländern fehlen trotz der von uns abgeleiteten Schiffe die Herstellungsmethoden, das geübte Personal und vor allem die langjährige Erfahrung. Es entsteht nun die Frage: Sollen wir diese Errungenschaften nachgedrungen verlernen und vermodern lassen, weil wir gar nicht mehr die Möglichkeit haben, sie abzugeben? Oder sollen wir, von höheren Gesichtspunkten geleitet, auf unseren Alleinbesitz verzichten und damit zur Bewirkung eines Menschheitsideals beitragen? Wir halten die letztere Auffassung für die richtige und haben schon vor längerer Zeit den Plan erwogen, mit dem Ausland in Verbindung zu treten, um das deutsche Zeppelinluftschiff dem internationalen Verkehr dienstbar zu machen. Zunächst ist mit einer französischen Gesellschaft, der Societe Anonyme de Navigation Aeronautique in Paris, Fühlung genommen worden. Zuvorliegende Ergebnisse liegen jedoch noch nicht vor. Ebenso wenig kann über die Einzelheiten unseres Planes, insbesondere über seine finanziellen Grundlagen, schon etwas Näheres gesagt werden.

Dazu bemerkt die Kölnische Zeitung: „Werte Rechte werden es nicht gerade freudig betrügen, daß Deutschland das Lebenswerk eines seiner größten Erfinder an das Ausland abgeben soll, und daß dabei gerade mit Frankreich der Anfang gemacht wird, das noch in den letzten Tagen bewiesen hat, wie viel ihm an der Anebelung des deutschen Luftschiffbauwesens gelegen ist. Jugeben muß man freilich, daß wir hier vor einem sehr bitteren Entweder-Oder stehen. Wir sind tatsächlich auf diesem Gebiet für absehbare Zeit hinaus zur Ohnmacht verurteilt, und es besteht kein Zweifel, daß das, was deutscher Erfindergeist und deutsche Fähigkeit geschaffen haben, unsehbar zugrunde geht, wenn es nicht gelingt, es anderwärts nutzbar zu machen, selbst wenn dabei dem nationalen Empfinden ein Opfer gebracht werden muß. Um über die wirtschaftliche Seite der Angelegenheit ein Urteil abgeben zu können, wird man die näheren Einzelheiten abwarten müssen. Es dürfte sich wohl in erster Linie um die Abtretung der Patente, Herstellungsmethoden usw. handeln. Wie weit etwa die deutschen Luftschiffbaubetriebe selbst in Frage kommen, wissen wir nicht. Immerhin wird man auch hier bei gerechter Beurteilung der Sachlage zu dem Schluß kommen, daß es immer noch besser ist, wenn Betriebe, die zahlreichen Arbeiter und Angestellten Beschäftigung gewähren, von fremdem Kapital geführt, weiterarbeiten können, als wenn sie unrettbar zum Stillstehen und endlichen Erliegen verurteilt wären. Alles in allem bleibt natürlich abzuwarten, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen mit den Franzosen führen werden und vor allem, in welchem Umfang sich das übrige Ausland daran beteiligen wird. Eines muß jedoch schon jetzt mit allem Nachdruck geordert werden: In welcher Form auch künftig das Zeppelinluftschiff dem Verkehr von Land zu Land dienen soll, niemals darf nach außen hin verschwinden, daß Deutschland die geistige Urheberchaft daran behält."

## Deutsches Reich.

Die Pariser Forderungen nur ein Teilbetrag. Berlin. Die Angaben der französischen Freile über die Höhe der Schäden, die von der Reparationskommission errechnet worden sind, schwanken zwischen 116 und 212 Milliarden. Aus dieser Lastkarte allein geht hervor, welcher Geist bei der Festlegung der Schäden, die Deutschland ersetzen soll, walte. Briand teilte übrigens in seiner Rede mit, daß die französische Regierung sich vorbehält, außer ihren Forderungen, die uns jetzt übermittelt worden sind, noch die gesamten Forderungen, die eventuell die Reparationskommission ausarbeiten wird, später noch von uns einzutreiben. Das Pariser Arrangement stellt demnach nur einen Teilbetrag der gesamten Entschädigungsforderungen dar, die wir bezahlen sollen. — Es wird immer schöner!

Der Rhein als zukünftige Grenze. In dem Berichte des Generals Koch über die gegen Deutschland von den Alliierten zu unternehmenden Schritte, um die Ausführung des Beschlusses des Obersten Rates überzuführen, wird verlangt, daß die Beziehung der deutschen Gebiete bis zum Rhein ausgebeugt werden soll, und zwar auf die Zeit der 42-jährigen Entschädigungsdauer. Der hierzu von General Koch ausgearbeitete Plan, der eine große Anzahl veränderter Bestimmungen für das besetzte Gebiet enthält, ist von Poineare (!) ausdrücklich als die Mindestforderung (!) bezeichnet worden, die dem Reichshof des Obersten Rates noch hinzuzusetzen werden müßte. Nach Poineares persönlicher Äußerung gegenüber Koch und Avelle müßte in nächster Zeit das besetzte Gebiet von Deutschland vollkommen getrennt und der Rhein bereits als zukünftige Grenze (!) behandelt werden. Dies ließe sich jetzt um so leichter durchführen, als die Zollkontrolle sowieso durchgeföhrt werden müßte. Im übrigen verlangt Poineare, wie aus dem Folgenden

## Wenn die Hehren reifen.

Von Leonine von Winterfeldt in Wien.

48. Nachdruck verboten.  
„Unter täglich Brot gib uns heute —"  
C. dies langsame Sterben war entsetzlich.  
Ulrich schauderte. Gurgelnd griff das Wasser ihm schon bis an die Brust.  
„Und verzeh uns unsere Schuld —"  
Auf Ulris Hände, die unermüdet die kleinen, leblosen Körperchen, kroch es brennend heiß.  
„Weinte da einer? Waren das Reuestränen? Männerstränen, die lebend aus Theo Kirrens Augen getropft?"  
„Wie wir vergeblich unsern Schuldigern. Und erlöse uns von — Theo, Ulr, hört ihr nichts? Um Gottes willen, hört ihr denn nichts?" Mitten in ihr Beten hinein hatte Gerda es gekriert.  
„Da — da, ich höre es ganz deutlich — das ist Gesang oder Wut — und da ist das Land!"  
Sie lachten.  
Harmlosgerigert Gott, ja! Durch das Klischen der Flut lang es leise und weit, aber wunderbar deutlich wie ganz ferner Gesang, waren das schon die himmlischen Heerhöfen?  
Jetzt hörte auch der Rauscher plötzlich aus dem Rebel: „Sie machen Wut, sie zeigen uns das Land, das müßen wir — da!"  
Da kam Bewegung und Leben in ihre große Erstarrung. Der Rauscher wieder voraus in das Dunkel des Rebels. Dahin, wo ferne, seine Klänge ertönten. Und die anderen auf dem großen Weiden schimmend, wachend, trunken hinterdrein.  
Vorwärts — vorwärts! Denn wo Wut war, mußte das Land sein. Sie haben nichts, sie hörten nur. Und je weiter sie sich vorwärts kämpften gegen Flut und Rebel, desto deutlicher hörten sie die wunderbaren Töne.  
Jenseit diesen Klängen nach, diesen Klängen nach!

Wenn auch die Tiere straucheln wollten und die eisalten Hände sich erlähmten, die triefenden Rinder zu schleppen.  
D. es kam näher das Tönen, es kam näher!  
Sie sprachen kein Wort. Sie ranzen mit dem Wasser, daß es sie zum rettenden Lande ließe. Und hinter ihnen wie ein wildes Tier mit fließenden Zähnen die Flut. Die dampfbräunende, schwarze, gurgelnde Flut mit ihrem schmerzwehen Schaumköpfen.  
Und dann, nach endlos dänfendem Kampf — unterirdischen sie es alle deutlich. Durch das Brausen der Flut und die Rebelwand rang es sich — immer lauter — immer härter — immer gewaltiger.  
„Wir treten zum Reien vor Gott den Gerechten —"  
Das müßen Hunderte von Menschen sein, die das sangen! Das müßen Baulen und Trompeten sein, die sie begleiteten.  
Das müßen — da brach ich, wie von des Rebels Schneide durchschnitten, der Gesang ab. Denn vor der um Urula Volten am Strande versammelten, immer wieder von ihr zum Singen angestrichelten Menschenmenge, tauchten aus dem undurchdringlichen Grau, wie Riesenschatten aus dem Wasser steigend, zwei triefende Pferdelöpfe auf und lechs todermattete, geisterbleich verfürzte Menschenangehäter.  
Da schrie Urula auf, in Erlösung aus namenloser Qual. Und Hunderte mitleidiger Hände streckten sich den Geretteten hilfsbereit entgegen. — XXII.  
Ja, Urula Volten hatte sie herausgehungen aus dem Rebel, daß sie die Richtung des Landes wiederfanden.  
Als man Frau von Sandom ohnmächtig ins Haus getragen und Ulina Flut mit ihr ging —, als alle Reuigeren sich kopfschüttelnd zerstreut hatten —, war Urula allein am Strande geblieben. Es war, als zwänge sie eine unsichtbare Macht, nicht von der Stelle zu weichen. Denn wenn die Rinder nun doch noch unterwegs waren und im Rebel herumirrten? Wenn —? O Gott, das war aber doch undenkbar —, unmöglich! Wie

sagten es doch, daß sie längst umgekehrt sein müßten. längst wieder zurückgefahren nach Neuwert, weil der Rebel ihnen da dieht war. Und der Rauscher sollte ja so verständlich sein.  
Und trotzdem! Trotz all dieser Bemerkungen und Einwendungen konnte und konnte Urula nicht fort. Reuungslos, wie zu einer Bildsäule erstarrt, stand Urula am Strande. Sie fühlte nicht die Kälte des Rebels, die sich mit feuchten Armen um ihre Glieder legte. Sie lauchte hinaus in das Dunkel, dahin, wo langsam, aber behändig die steigende Flut zu rauschen begann.  
Wie der Rebel wogte und gült —, kieg und fiel.  
Wie das Meer da draußen unheimliche Sterbelieder sang? Urula fuhr hoch. Wenn da im Rebel jemand irrte, dann müßte man ja rufen, schreien, daß er das Land nicht verließte.  
Da schrie Urula hinaus in die Rebelnacht, daß sie zukommenkäuf vor ihrer eigenen Stimme.  
Aber die Flut lag lauter.  
Ihr schwaches Rufen konnte unmöglich weit gehört werden. Da stürzte sie zu der gläserbedeckten Terrasse, aus der man nachhin die gedämpfte Wut vernommen.  
Jetzt lagen die Brustkanten im stidigen, mit Zigarrenrauch erfüllten Saal und spielten schmelzende Wäler.  
Mit wehendem, feuchtem Haar stand Urula vor dem Bodum und hob beide Arme. Mitten im artesten Bagio brach die Wut jäh ab. Das Gesicht der jungen Frau war weiß wie der Tod. Sie wies durch die Fenster auf das Wattenmeer hinaus, das die Wellen der Flut zu überspielen begannen.  
„An den Strand! Die ganze Wut an den Strand! Es sind welche im Rebel, die nicht beifimmen können!"  
So kröte sie in den dunstigen Saal.  
Die Männer haben sie an und dachten, sie wäre irre geworden. Aber wieder hob sie bekwührend die Arme und bot ihnen höchsten Lohn, wenn sie mitkämen. Es entspann sich ein Hin und Wider zwischen Wirt, Gästen und der Wut.  
Wie sie endlich Urulas Fliehen nachgaben und mit an den Strand gingen. Kopfschüttelnd folgten einige der Gäste dem

Bericht hervorgeht die Bevölkerung der Familien Truppen der Belegung dieser von eine große alliierten Mächten

Die Agence B Bericht der Sachl enthält einen Bericht, Italien und heilich durchgeföhrt ständigen sei es Beobachtungen machen. Bei einer Millionen für De betragen die Steu außererwöhnliche. Deutschland 38 596 in Italien 7400 Pfund Sterling, gerechnet für Italien die gesamten Ausgaben Markt, in 26 432 Millionen Sterling, oder auf Markt, 1210 Frank (Schuld betragt in reich 212 Milliarden und in Großbritannien. Die auswärts Millionen Markt, in 118 450 Millionen Sterling.

Wie wir erst Reichstane beschloß über Bildung ein man sich für den Politik sofort an jedes Zulammenz stellen nationalen der Brief nicht a Eintritt in eine partei grundständig der Deutschland. Ist durch die Deu Anreuzung der De gegangen, nicht u fraten entschieden sind, ist weiter nicht Die Deutschm

Über den B ber Länder mit Bericht verbreitet. Unter Paris, Staats- und Minister durch die Note von Der Minister des über den Inhalt über die Stellungs. Der Reichs nach der wirt legte die im Inla liche Anweisungen der Stellungsnom Reichstagstebe des ergibt.

Geßnell Herrn Mich. Müll 1,2 rebuhbarlich geblieben. Bei wurden die Dieb für die Wiederher aus. Sachdienlich horde melden.

Reitaneo Arrelia nachmitta fiesendes, einem V wendet hatte. Er Die neu der Personentarie finden, ist über di in gewissem Sinn hat die ständige halten, in der ein aundert zum Bor nach so erfolgen, (60 Prozent), und jen) am höchsten waren eine gerina die Erhöhungen r beiden Vorklägen lung nehmen. Bei Erhöhungen berei

derbaren Schauspi Saal zu bleiben. Die arme Fra doch ausgeschloffen hoden doch sicher Leuchtturmwärters.

Da kam lang erte Wäler, Dar lanten gerade ein Reuigerie B zum Strande, nach Und jeder schüttel dieser Frau. Wie Wäler aufbüßen Summen. Das h Aber endlich u „Wir können halt sich ja Reuun wird auch immer h So murte es Urula —, Heben „Nur noch ei nach Hause gehen. Und als sie w anderes einleit, mit geht an, und ein Stof dieser Frau in das Lieb mit ein „Wir treten a „Ert langen e immer mehr! Raube Fräher in Abendanzug.



† **Der 125. Geburtstag** des **Kaiserreichs** ist der 27. Jahrestag der Kaiserin **Augusta** von Preußen. Die Kaiserin hat die Summe anfangsgeringfügig von der Reichsbank abgehoben und nicht mehr abzurufen. Die Anstalten sind ebenfalls geschlossen.

† **Ein wertvoller Fund.** Ein Wiener Fabrikarbeiter fand unter alten Briefmarken eine Anzahl der so seltenen ersten **Naurittus** aus dem Jahre 1874, darunter die blaue **Naurittus**, die bloß in sieben Exemplaren erhalten sein soll. Bei der letzten Auktion in Paris erzielte die blaue **Naurittus** einen Preis von 125000 Franken. Der glückliche Finder ist zum wehrlosen Kronenmillionär geworden.

† **Sonderbarer Wunsch einer Sterbenden.** In einem amerikanischen Städtchen wohnte ein Deutscher namens **Seif**, dessen Frau im Sterben lag. Die kranke Frau hatte ihn schon seit geraumer Zeit das Versprechen abgenommen, daß er im Falle ihres Todes ihre Schwester heiraten solle. Sie beschloß aber, er möge sein Wort nicht halten und nötigte ihn, sich vor ihren Augen mit ihrer Schwester trauen zu lassen. Das Vergnügen, einen so braven, sorgsamsten Mann zu haben, wirkte jedoch so mächtig auf die erste Frau ein, daß sie von Stund an gesund geworden ist. **Seif** hat also inzwischen zwei Gattinnen und steht in Gefahr, wegen **Bigamie** (Doppelheirat) eingekerkert zu werden, samt dem dummen Kopf, der ihn bei Lebzeiten seiner Frau mit deren Frau getraut hatte.

† **Ein lebenswichtiger Betrieb.** In **Wford**, einer Londoner Vorstadt, herrschte dieser Tage ein Streik der **Elektrizitätsarbeiter**. Der Streik traf auch das städtische Elektrizitätswerk, wo die Gefahr bestand, daß ein durch elektrischen Strom geheizter **Bratofen** erlosche, wodurch ein neun Wochen alter **Schlingling** das Leben verlieren hätte. Die Arbeiter beschloßen, das Kind „leben zu lassen“, und der Mann wußte abwechselnd eine kleine **Reiseremise** in Gang halten.

† **Ein glückliches Brautpaar.** In **Los Angeles** in Kalifornien ist jüngst eine der merkwürdigsten Ehen geschlossen worden, von denen die an **Seltensheiten** nicht arme **amerikanische** Heiratsgeschichte zu berichten weiß. **Dr. Andrew Morrison** und **Mary Augusta Barnes** sind das glückliche Paar, von dessen Ehebund die ganze Stadt mit dem größten Interesse Kenntnis nahm. Wußte man doch, daß der „junge“ **Chrym** kürzlich das hundertste Lebensjahr überschritten hatte! Was aber sein **Fräulein** Braut angeht, so erklärte diese, auf die Frage nach ihrem Alter, geschämigt dem Standesbeamten: „Ich glaube 72; aber ich weiß es nicht genau, ich kümmerge mich schon lange nicht mehr darum und habe es vergessen!“ Natürlich wurden die **Heiratsmähler** auch aufs eingehendste untersucht, und es ist sehr interessant, was die **Kandidaten** zu erzählen wissen. „**Miß Mary Augusta**“, erzählt ein

Reporter, „glaubt nicht an Romantik, für sie ist die Ehe ein Vertrag. Sie hat sie an der Forderung ihrer Mitmenschen auszuüben. Sie erklärt sich als **schärfste** Gegnerin der hohen Absätze. Sie sind daran schuld, daß die Frauen heute wie **Prärie** küssen.“ Nach mehr verabschiedet sie das **Debit** (bei ihrem Tode begrifflich) und auch die kurzen Röcke sind nach ihrer Meinung ein **Schandal**. „Mir gefällt es nicht, die Formen zu zeigen. Was mich ein **Dreihundertjahr** lang so jung und frisch erhalten hat, das ist das **Lachen**. Ich habe immer etwas zu lachen, weil es jederzeit und überall etwas zu lachen gibt. Wer ein paar Häuser weit gehen kann, ohne etwas zum Lachen zu finden, der muß zum **Irrenarzt** oder zum **Augenarzt** gehen.“ **Trostreich** für alle **Kamerblümchen** ist noch eine **Reise** der jungen Frau **Doktor**, die sagte: „Ich habe nie die Hoffnung zu betreten aufgegeben. Ich wußte, daß das **Schicksal** mit einem Mann bestimmt hatte und erwartete ihn geduldig. Er kam spät, aber schließlich kam er. Man soll sich nicht überlassen. Lebige Mädchen haben kein Alter, und solange man das Leben hat, hat man die **Hoffnung**.“

† **Das einzige Mittel.** Im Bergischen Land befinden sich eine Anzahl Städte eine **kommunistische** Mehrheit in ihren **Ortsparlamenten**. Diese Mehrheit nützt dadurch die ihr zugefallene **Macht** natürlich nicht immer zum Nutzen der **Allgemeinheit** aus. Für Zwecke, die ihr besonders am Herzen liegen, bewilligt sie **Gelder**, ohne darauf zu achten, ob auch eine **Deckung** für diese Ausgaben vorhanden ist. Den betroffenen **Bürgern** erwächst durch diese **Handhabung** ihrer **Finanzverwaltung** eine **schwere Gefahr**, auf die jetzt auch die **Regierung** aufmerksam geworden ist. **Kraft** ihres **Ueberwachungsrechtes** hat sie jetzt eine **genaue Kontrolle** angeordnet. Diese wird **angenehmlich** durch einen **Auspruch** von **Regierungsbeamten** ausgeübt, die hauptsächlich die Städte in den **Kreisen** **Sollingen**, **Höhsfeld**, **Wald**, **Ohligs**, **Grästrath** und **Opladen** bereift und die **besten** **Finanzverwaltung** beaufsichtigt.

† **Vertrag mit Spitzböden.** Einen stark übertriebenen **Optimismus** scheint ein **Groß-Berliner** **Geschäftsmann** zu besitzen, der folgende **Angabe** in einer **Vorortsgesellschaft** erzielte: „**Einbrecher!** **Euer** **Ehrenwort** war **Schwindel**. Heute habt ihr meine **Schreibmaschine** wieder **geklaut**. Die **letztklauten** **Maschinen**, sowie die **heutige** **erwartete** **ich** **sofort** **zurück**. **Nein** **Ehrenwort** wegen **Polizei** **gilt** **nicht**. **W. S.** — Da scheint ja ein **seltener** **Vertrag** vorzuliegen. Ob **Herrn S.** der **Appell** an die **Ehre** der **Langfinger**, die ihm die **Schreibmaschine** „geklaut“ haben, etwas **heißen** wird, dürfte **recht** **zweifelhaft** sein.“

† **Im der Falltür gefangen.** **Nachts** **drangen** **drei** **Männer** **in** **den** **Keller** **eines** **Hauses** **in** **Berlin**, **um** **dem** **darüber** **liegenden** **Lebensmittelgeschäft** **einen** **Besuch** **abzustatten**. **Raum** **hatte** **aber** **einer** **der** **Einbrecher** **die** **nach** **dem** **Laden** **führende** **Falltür** **emporgehoben**, **als** **er**

† **Der Brillant in der Westentasche.** Einen 6 1/2 karätigen **Brillant** in der **Westentasche** im Werte von 60 000 Mk. hat ein **Herr** am **Anhalter Bahnhof** in **Berlin** verloren. Er hatte eine **Autodrochke** benutzt und den **Wagen** mit **Papiergeld** bezahlt, das er in der **Westentasche** trug. Dabei hat er **wahrscheinlich** den **Brillant** mit **herausgezogen**. Für die **Wiederbeschaffung** des **Edesteins** hat der **rechtmäßige** **Besitzer** eine **Belohnung** von 10 000 **Mark** **ausgesetzt**.

† **Explosion unterirdischer Munitionsräume.** Am **Samstag** erfolgte, wie aus **Wille** gemeldet wird, aus **unbekannter** **Ursache** eine **Explosion** in den **unterirdischen** **Munitionsräumen** von **Boelcapelle** im **Walde** von **Houthouft** **Personen** wurden dabei **nicht** **verletzt**. Der **durch** die **Explosion** **ausgeworfene** **Trichter** **mißt** **15** **Meter** **im** **Durchmesser**.

† **Der Brillant in der Westentasche.** Einen 6 1/2 karätigen **Brillant** in der **Westentasche** im Werte von 60 000 Mk. hat ein **Herr** am **Anhalter Bahnhof** in **Berlin** verloren. Er hatte eine **Autodrochke** benutzt und den **Wagen** mit **Papiergeld** bezahlt, das er in der **Westentasche** trug. Dabei hat er **wahrscheinlich** den **Brillant** mit **herausgezogen**. Für die **Wiederbeschaffung** des **Edesteins** hat der **rechtmäßige** **Besitzer** eine **Belohnung** von 10 000 **Mark** **ausgesetzt**.

**Volkswirtschaftlicher Teil.**  
Zur **Düngung** der **Sommer-Salmfrüchte** empfiehlt sich, **rechtzeitige** **Vorbeuge** für eine **reidliche** **Verförmung** mit **Kali** und **Stickstoff** zu treffen. Auf **phosphorarmen** **Böden** muß auch die **Phosphorsäure** **Berücksichtigung** finden. Die **kurze** **Entwicklungszeit** unserer **Sommer-Salmfrüchte** bedingt eine **genügende** **Zufuhr** **leichtlöslicher** **Nährstoffe**. Es ist eine **noch** **wie** **vielfach** **verbreitete** **faßliche** **Ansicht**, daß **Hafer** und **Gerste** eine **Volldüngung** **nicht** **lohnen**. **Reben** **Verwendung** **guten** **Soatgutes** und **einwandfreier** **Bestellung** ist **am** **lohnendsten** die **Erklärung** der **Düngung** **durch** die **erhaltenen** **Stickstoffdüngemittel** **Ammoniumsulfat** **mit** **etwa** **27%** **Stickstoff**, **etwa** **19%** **Ammoniumstickstoff** und **etwa** **8%** **Salpetersäure**, **Kaliumsalpeter** **mit** **etwa** **25-27%** **Kali** und **etwa** **16%** **Stickstoff**, je zur  **Hälfte** **als** **Salpeter** und **Ammoniumstickstoff**. Die **Preis** **spannung** **zwischen** **Stickstoffdüngemittel** und **landwirtschaftlichen** **Erzeugnissen** ist **diesmal** **wie** **vor** **dem** **Kriege**, und **durch** **zahlreiche** **Verläufe** **sowie** **Recherungen** **von** **Fachleuten** und **Praktikern** ist **nachgewiesen**, daß die **schadigende** **Anwendung** der **Stickstoffdüngemittel** **nennenswerte** und **größere** **Reinerträge** **abwirft**.

**Preisabbau für Fensterglas.**  
Der **Verein** **rheinisch-westfälischer** **Isolierglasfabriken** in **Bonn** am **Rhein** hat in **Uebereinstimmung** mit dem **Großhändlerverband** die **Preise** für **gewöhnliches** **Fensterglas** **um** **10** **bis** **15** **Prozent** **ermäßigt**. Ein **Teil** der **schliffenen** und **schliffenen** **Hütten** ist **diesem** **Beispiel** **gefolgt**. Für **Rohglas** sind die **Preise** **unverändert**. **Spiegelglas** ist **wie** **bekannt**, **vor** **kurzem** **mit** **Rückhalt** **auf** die **Luxussteuer** **etwas** **heraufgesetzt** **worden**.

Der geehrten Einwohnerschaft von Lichtenstein-Callenberg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich meine Wohnung von jetzt ab

**Innere Hartensteinerstr. No. 4**

in das frühere Rich. Tauscher'sche Haus verlegt habe. Bringe gleichzeitig mein Stoff- und Musterlager in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll  
**Paul Leistner, Schneidermeister.**

**Billige Kernseife 62 1/2 %**

Doppelriegel 250 Gramm, bei 10 Riegel à 4.50 Mk. in Rufen von 100 und 200 Riegel franko jeder Station.  
**Henri Gottschalek, Zwickau,**  
Spiegelstraße 21.  
Reisende und Händler gesucht.

**Krystall-Palast**  
Lichtenstein-Callenberg.

Morgen Dienstag von nachmittag 6 Uhr ab

**Groß. Fastnachts-Ball**

Urfelder Betrieb. Kappen-etc. Verteilung. Urfelder Betrieb.

Morg. Dienstag  
**Schlachtfest**  
b. **Paul Komagall** Wirt.  
Inh. **Herrn. Walth**

**Malergehilfen**  
für sofort, sowie  
**1 Lehrling**  
für Oftern gesucht.  
**R. Kischke.**

**Zu verkaufen**  
2 gute Arbeitspferde und ein moderner Landauer, noch wie neu. Wo? zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

**Kurse,** mitgeteilt vom Bankhaus **Sager & Heine,** Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% 1/2 Schatzanweisung	91,-	90,75
3% Reichsanleihe	66,25	66,50
4% 1/2	64,25	64,00
4% 1/2	67,625	67,75
Sächsisch 5% Rente	57,50	57,625
Sächsisch 4% Staatsanleihe	72,50	72,50
Preussisch 4%	73,-	73,875
Preussisch 4%	86,50	86,-
Preussisch Hypoth.-Bank 4% Wechsel.	101,50	101,50
Preussisch 3 1/2% Wechsel.	96,-	95,75
4%	107,-	107,-
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Wechsel.	160,-	160,-
Preussisch Reichsbank 4% Kk.	335,-	319,-
Reichsbank 4% Koppel	840,-	849,50
Hermann Pöge Kk.	331,-	328,-
Sachsenbank Kk.	335,00	325,-
Sachsen & Sächs. Kk.	640,-	627,-
Preussisch Reichsbank Kk.	425,-	630,-
Preussisch Reichsbank Kk.	287,-	288,-
Preussisch Reichsbank Kk.	300,-	300,-
Preussisch Reichsbank Kk.	214,50	213,-
Preussisch Reichsbank Kk.	185,-	185,25
Preussisch Reichsbank Kk.	197,75	189,75
Preussisch Reichsbank Kk.	196,75	206,-
Preussisch Reichsbank Kk.	-	900,-

**Devisen-Kotierungen:**

Frank	77,52 1/2	77,72 1/2
Holland	2132,85	2137,15
London	241,75	243,25
Stapel	226,25	228,75
Schweiz	1006,95	1009,05
New York	62,80 1/2	62,94 1/2
Paris	441,05	441,95
Stockholm	1378,80	1381,40
Wien	462,-	463,-
Wien. Noten	77,525	77,725
Wien. Noten	76,90	77,10
Wien. Noten	18,48	18,52
Wien. Noten	874,10	875,90

**Gewerbliche Drucksachen**

Postkarten, Mitteilungen  
Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Zirkulare, Kataloge, Preislisten usw. usw.

werden schnell und sauber hergestellt in der Druckerei des

**Lichtenstein-Callenberger Tagebl.**  
Fernsprecher No. 7  
— Wilhelm Ebert Straße 5 b. —

**Gasthof zum Hirsch, Bernsdorf**

Morgen Dienstag, den 8. Februar

**Gr. Fastnachtsball**

mit allerhand Ueberraschungen.  
Ergebnis ladet ein **Bernhard Kühn.**

**Gasth. z. Krone, Heinrichsdorf**

Dienstag, den 8. Februar

**Grosser Fastnachtsball.**

10 Uhr Kräftigpolonaise mit gr. Preisverteilung.  
Von 9 Uhr ab Damenwahl.  
Dazu laden ergebenst ein **Paul Hoyer und Frau.**

Ein **guter Pinscher** auf den Namen **Lug** hörend, ist **entlaufen**. Gegen Belohnung abzugeben bei **Otto Stiegler, Güterbahnhofstr.**

**Knoblauchmehl 4 1/2 x 22** in unentleimter hoch. Qual. **Nm.-Sup.-Phosphat** 5x6 und 8x12 empfehlen in Käufers Säcken **Nichus & Bittner.**

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd-„**St. Hubertus**“, **Cöthen** wochenschriftl. (Anhalt). Bringt geistige Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder Schmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

**Wirkungsvolles Anzeigenblatt.** Begabungspreis 11,00 Mk. für das Vierteljahr. Jede Postkarte und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

**Probennummern** vollständig kostenfrei. Bitte zu verlangen, von dem Verleger **Paul Schottler** (Eben & M. B.), Cöthen (Anhalt).

**Lid**

Dieses Bl.

Druck u. Verlag

Nr. 3

Auf Blatt

Firma **Bayer** in **Lichtenstein** worden: **Pro Carlos Ino** Er darf die Zeichnungsamtgericht

Die 4. R für 1920 ist zu entscheiden. Verfahren durch aber dadurch Zu d. Haltung der 3

Bezahlung Am 1. Feuer des Re sind 15 Pf. erbeben, daß 1. August 192 nach oben.) Wir fordern bis zum 10. und Monatsab Bon Bef gabe nach haben, sind zahlen. Sta

2. Dessen

am Mittwoch im Stadteror

1. Verteilung
2. Verteilung
3. Die Prüfu
4. Die Befand
5. Die Gemir
6. Pensionier
7. Das ordnu
8. Die Fortb
9. Lehrrats
10. Die Einfü
11. Umfrage.

Wie uns Lage heute unso beendet. Man der Entente ein berungen nachu Reuter m gegangen sei, in zulegen zur Zih am Mittwoch Dem früh Gernit, wurde geboten. Gernit Der Vert gültig abberufen eriebt werden. Die Lu Sozialisten in Bolterbunde be Rad der Hart haben, er lung abweisen, men habe. „daß die französ bis an die aube